

Micky Maus lacht wieder

Die zwei Seiten der Produzententochter: Nina Eichinger ist ein halbes Jahr nach dem Tod ihres Vaters Bernd wieder öffentlich zu sehen und zu hören

Von Philipp Crone

Wie repariert Nina Eichinger ihr Fahrrad? Die zarte blonde Frau radelt am Donnerstagvormittag durch Schwabing.

Sie müht sich, denn das Vorderrad klemmt. Frau Eichinger strampelt noch eine Weile weiter, dann bleibt sie stehen, steigt ab, betrachtet ihr Rad kurz – und tritt mit Wucht dagegen. Problem gelöst. Von einer Frau, die neben dem brachialen Dieter Bohlen in der DSDS-Jury saß und bis vor einem Jahr häufig mit den Attributen: zu brav, zu nett oder niedlich versehen wurde.

Bei Nina Eichinger, 29, ist manches ein wenig anders, als es zu sein scheint. Sie ist anders, als sie zum Beispiel bei ihren öffentlichen Auftritten als Moderatorin bei Veranstaltungen und Fernsehsendungen wirkt – durchaus zuweilen ein wenig naiv und harmlos. Marke: Tochter mit bekanntem Namen und dadurch viel Vitamin B in der Branche macht was mit Medien. Die Sache mit dem Namen ist schon mal anders, als viele glauben. „Ich werde immer wieder gefragt, ob das nicht ein Problem war mit dem Nachnamen Eichinger. Es war nie eines.“ In der internationalen Schule in Starnberg kannte fast keiner den Namen ihres Vaters, des im Januar verstorbenen Filmproduzenten Bernd Eichinger. „Zum ersten Mal habe ich da etwas wahrgenommen, als ich mit 16 auf einer Party war und zwei Jungs meinten: ‚Das ist doch die Eichinger.‘“ Andere Namen waren für sie wichtiger. Zum Beispiel „Kamikazi“.

Eichinger hieß als Schülerin so, weil sie sich beim Fußballverein SV Buchhof als defensive Mittelfeldspielerin in jeden Zweikampf warf, „aber ohne eine einzige gelbe Karte“. Kamikazi war ehrgeizig und fair, und genoss es, in einer Gruppe zu sein. Daran hat sich bis heute nichts verändert. Sie moderiert lieber mit anderen zusammen als alleine, von Oktober an im BR die bayerische Talent-Show „Mia san Mia“. Da hat sie eine dreiköpfige Jury an der Seite, der Musiker Hans-Jürgen Buchner von *Haindling* ist einer der Köpfe. Und demnächst ist sie wohl auch im Radio zu hören.

An diesem Vormittag – als sie nach der professionell behobenen Radpanne im Café Jasmin sitzt – kann sie sich nicht für eine Geschmacksrichtung beim Milchshake entscheiden, das passiert ihr oft. Sie ist unentschlossen, konnte sich auch bei der Berufswahl lange Zeit nicht entscheiden. Dann eben von allem etwas: Schauspielerausbildung in Hollywood, Studium der Kommunikationswissenschaften in der Schweiz, Tiermedizin in den USA, Ökologie in Australien und sechs Praktika in Deutschland. Eichinger moderierte in den Neunzigern für MTV und ZDF und blieb bei dem Job.

Sie hat sich einmal als Rampensau bezeichnet, was so gar nicht zu ihr paßt. Wenn überhaupt, dann eine mit ordentlich Lampenfieber. Gerade erst hat sie für den MDR eine Spielshow moderiert,

mit 18 Jahren Erfahrung vor der Kamera, „und kurz vor der Sendung war ich dann doch wieder total nervös. Da hatte ich auf einmal wieder das Gefühl, ein Anfänger zu sein“.

So wirkt Eichinger auf Veranstaltungen oft. Als sie im Januar 2010 bei der DIVA-Verleihung vor der versammelten Filmbranche im Bayerischen Hof moderierte, war ihre Nervosität auch deutlich zu spüren. Sie war angespannt, las oft ab und verhaspelte sich. Und doch wurde sie am Ende mit viel Applaus gefeiert. Denn zum einen war da ihre strahlende leichte Fröhlichkeit, die im Laufe des Abends alle infizierte, und zum anderen war sie die Tochter von Bernd Eichinger, dem Vater des deutschen Films. Sie war also in gewisser Weise ein wenig die Tochter der ganzen Branche.

Genau ein Jahr später, am 24. Januar 2011, war an gleicher Stelle die Filmbranche wieder versammelt und erfuhr vom

Tod des Filmproduzenten. Nina Eichinger kann mittlerweile über ihren Vater sprechen. Sie wird dann ganz leise und vorsichtig, als ob eine falsche Formulierung sie aus der Fassung bringen könnte. Sie habe funktioniert im vergangenen halben Jahr, sagt sie. Für ein paar Wo-

Rampensau mit Lampenfieber

chen war sie in der Mongolei, beim Reiten, ihre Leidenschaft. Und sie konnte sich nicht ablenken. Andere Menschen stürzen sich oftmals in die Arbeit, wenn etwas Schlimmes passiert ist. „Aber ich konnte das nicht machen. Bei einem Job in der Öffentlichkeit kann es falsch rüberkommen, wenn man professionell eine Moderation durchzieht.“ Und wenn sie

die Trauer packt, ist eine Bühne der letzte Ort, an dem sie sein will. Ein halbes Jahr nach dem Tod ihres Vaters kehrt sie nun auf die Bühne, an ihren Arbeitsplatz, zurück. Und sie übernimmt Aufgaben vom Vater. An diesem Samstag zum Beispiel wird der Grundstein gelegt für ein Haus der „Artists for Kids“-Stiftung, die Bernd Eichinger 1999 mit anderen gegründet hat und die sozial benachteiligte Kinder unterstützt. Nina Eichinger sitzt nun im Aufsichtsrat der Stiftung. „Es tut mir gut, Dinge weiterführen zu können, die meinem Vater wichtig waren.“

Wenn Eichinger spricht, dann auf zwei verschiedene Arten. Die Moderatorin antwortet in glatt geschliffenen, oft inhaltsarmen Sätzen, sie wirbt für Unterstützung bei ihrem Jugendprojekt, argumentiert, warum sie Pferde, Hunde und Katzen mag und erklärt, dass sie in der Zukunft die Schauspielerei auch ernsthaft betreiben möchte – mehr als die

Handvoll Nebenrollen, die sie bislang gespielt hat. Sie gibt die Frau, die auch im TV zu sehen ist. Möglichst professionell.

Aber es gibt auch die private Eichinger. Das ist eine junge Frau, die grinst, wenn der Blasmusik-Klingelton ihres Handys ertönt, und die fesselnd erzählt. Etwa mit gespielter Stolz, wie sie mit ihrer Mutter neulich einen Wasserhahn im Bad erfolgreich angeschlossen hat. Und die ihr Rad mit dem Fuß repariert. „Ich bin locker, bis zu einer bestimmten Grenze, wie mein Vater.“

Bernd Eichinger hatte einen eigenen Spitznamen für seine Tochter: Er nannte sie Micky Maus. Die clevere, sympathische, witzige, naive, fröhliche und gutmütige Comic-Maus. Es scheint eine sehr genaue Beschreibung seiner Tochter zu sein. Grundsätzlich. Nur nicht in dieser Zeit. Da muss Micky Maus das Lachen und die Fröhlichkeit erst langsam wieder finden.



Die Tochter arbeitet, wie hier als Moderatorin bei einer Münchner Veranstaltung im Mai 2010, und der Papa schaut zu. Erstmals ist Nina Eichinger nach dem Tod ihres Vaters wieder im TV zu sehen, mit einer Sendung beim BR.

Foto: dpa / Sammy Minkoff